

deren Existenz allein von der R. abhing, die Freiheit zu evangelisieren und zu bekehren als grundlegendes, individuelles Menschenrecht verstanden. – Die röm.-kath. Kirche widerstand der Menschenrechtsideologie bis zum →Vaticanum II, das die kath. Lehre mit der Vorstellung der R. versöhnte, indem es herausstellte, daß der kath. Glaube allein durch die Kraft seiner Wahrheit überzeuge. Die → ökumenische Bewegung hat die prot. Betonung der Freiheit zu evangelisieren in Frage gestellt, da kath. und orth. Gemeinden Opfer von dem wurden, was sie als Bekehrung (→Proselytismus) bez., v.a. in Lateinamerika und seit 1989 auch in den ehem. kommunistischen Staaten Osteuropas. Missionstheologen haben zunehmend versucht, Mission und Bekehrung zu unterscheiden und R. so zu definieren, daß das Erbe der Mehrheit genauso wie die Rechte des Individuums berücksichtigt werden.

Wie das Beispiel Indien zeigt, ist es problematisch, das legitime Recht zu evangelisieren von illegitimen Bekehrungsaktivitäten zu unterscheiden. Die indische Verfassung garantiert allen Personen nicht nur das Recht, ihren Glauben zu bekennen und zu praktizieren, sondern auch zu verkündigen. Ein Gerichtsurteil des indischen Obersten Gerichtshofs entschied 1977, daß die Verfassung nicht das Recht gewähre, die Konversion einer anderen Person zur eigenen Rel. herbeizuführen, sondern die eigene Rel. durch die Darlegung der Glaubensgrundsätze zu vermitteln oder zu verbreiten. Der Widerstand gegen christl. Evangelisation durch den polit. rechtsstehenden Hinduismus ist zunehmend militanter geworden und hat zur Gesetzgebung wie dem »Tamil Nadu Regulation of Conversions Act« i. J. 2002 geführt, nach dem Konvertiten, die zuvor dem Hinduismus angehörten, vor einer staatl. Behörde unter Beweis stellen müssen, daß kein Zwang ausgeübt wurde. Ähnliche Bedrohungen der R. gibt es in Ländern der musl. Welt. Wo auch immer rel., nationale und ethnische Identitäten zusammenfallen, bleibt R. ein Thema für die Missionstheologie.

M. BATES, *Religious Liberty*, 1945, dt. 1947 • S. C. H. KIM, *In Search of Identity*, 2003. Brian Stanley

Religionsgeographie

I. Religionswissenschaftlich – II. Kulturgeschichtlich –
III. Praktisch-theologisch

I. Religionswissenschaftlich

Die R. untersucht die Wechselbeziehungen zw. Rel. und Umwelt. Sie ist – unter jeweils wechselnder Perspektive – eine Disziplin der →Religionswissenschaft, ein Teilbereich der Kulturgeographie oder ein interdisziplinäres Arbeitsgebiet zw. Geographie und Religionswiss. Aus religionswiss. Sicht geht es dabei um den Einfluß des Raumes auf einzelne Aspekte rel. Vorstellungen, aus geographischer Perspektive dagegen um die Einflüsse von Religionen und Religionsgemeinschaften auf den Raum (Ursprungsgebiete, Verbreitung und Ausbreitungstendenzen, Kultstätten, Siedlungsstruktur, soziale Aktionsräume, Konfliktzonen etc.) und interdisziplinär um die Wechselbeziehung zw. Rel. und Raum überhaupt. Bereits in der Antike läßt sich eine rel. Geographie nachweisen. Anaximander sah in der räumlichen Ordnung der Welt eine Manifestation rel. Prinzipien. Im MA galt das primäre Interesse der Ausbreitung des Christentums (Missionsgeographie). In der frühen Neuzeit bildete sich die bibl. Geographie (Beschreibung des bibl. Raumes)

heraus. Mit Ch.-L. de →Montesquieu und →Voltaire entstand die Religionsprägnanzlehre, die deterministisch die jeweiligen räumlichen Gegebenheiten im Entstehungszentrum einer Rel. für deren Ausprägung verantwortlich zu machen versuchte. Im 18. und 19. Jh. hatte darüber hinaus die physikotheol. Schule (→Physikotheologie) Bedeutung, die auf der gesamten Erde Beweise für die göttliche Weisheit und theol. Erklärungen für räumliche Erscheinungen suchte. Erst mit den Schriften von Max →Weber, der sein Augenmerk auf den Einfluß der Religionen auf Sozial- und Wirtschaftsstruktur richtete, konnten derartige Anschauungen überwunden werden. Nun entwickelte sich die moderne R. Zunächst stand noch die rel. verursachte Raumgestaltung im Vordergrund des Interesses, später wurden auch die Auswirkungen von Religionsgemeinschaften auf Bevölkerungs-, Siedlungs-, Wirtschafts- und polit. Struktur sowie Verhaltensweisen und Aktionsräume von Gläubigen und Religionsgruppen untersucht. Religionstourismus (Pilgerwanderungen [→Wallfahrt]) und die Untersuchung des rel. →Rundfunks, →Fernsehens und des Mediums →Internet, aber auch die Analyse der Ursprünge und der Raumrelevanz etwa der spezifischen lateinamer. Spiritualität sind Themen dieser modernen R. In jüngster Zeit entstand unter Ausweitung des Erkenntnisinteresses über die formalen Religionsgemeinschaften hinaus eine Geographie der Geisteshaltung. Geisteshaltungen sind in diesem Sinn Orientierungssysteme, die sich an rel. und säkularen Vorstellungen (Ideologien, Lebensformen) orientieren. Eine solche Geisteshaltung kann z. B. auch der »American Way of Life«, die →Anthroposophie oder die »alternative« Lebensgestaltung sein. Religionen und Ideologien bilden höchstrangige soziokulturelle Grundwerte und →Normen, daraus entstehen z. B. auch Leitbilder räumlicher Ordnung und in der Folge Raumstrukturen. Diese wirken in Form von Rückkoppelungsprozessen auf die Grundwerte und Geisteshaltungen zurück. Rel. mitverursachte →Konflikte, Diskussionen um multikulturelles und multirel. Miteinander und interkulturelles und interrel. Lernen, um eine »Leitkultur«, aber auch die Diskussion um den »Kampf der Kulturen« (Huntington) haben der R. eine neue Aktualität gegeben. Anwendungsbezüge der R. ergeben sich im Erdkunde- und Religionsunterricht der Schulen, in der Entwicklungspolitik und im Journalismus.

D. E. SOPHER, *Geography of Religions*, 1967 • H. SCHEMPF, *Gemeinschaftssiedlungen auf rel. und weltanschaulicher Grundlage*, 1969 • M. SCHWIND (Hg.), *R.*, 1975 • M. BÜTTNER, *Von der R. zur Geographie der Geisteshaltung?* (*Die Erde* 4, 1976, 300–329) • K. HOHEISEL, *Geographische Umwelt und Rel. in der Religionswiss.* (*GRel* 1, 1985, 123–164) • R. HENKEL, *Christian Missions in Africa. A Social Geographical Study of the Impact on their Activities in Zambia* (*GRel* 3, 1989) • U. TWORUSCHKA (Hg.), *Hl. Stätten*, 1994 • P. GERLITZ, *Mensch und Natur in den Weltrel.*, 1998 • A. BORS-DORF, *Lateinamerika zw. Sakrament, Voodoo und Zungenrede. Religionsgeographische Strukturen und Entwicklungen*, in: M. BÜTTNER/F. RICHTER (Hg.), *Beziehungen zw. Rel. und wiss. Umwelt*, 1999, 1–22 • R. HENKEL, *Atlas der Kirchen und der anderen Religionsgemeinschaften in Deutschland. Eine R.*, 2001 • Weitere Lit. s.u. II. Axel Borsdorf

II. Kulturgeschichtlich

Neben der Wechselbeziehung von Rel. und Umwelt ist auch das Verhältnis Kultur–Raum–Rel. ein Thema der R. Die Verbreitung des →Säkularismus und der Regionen mit fortbestehender christl. Vitalität in Europa zeigt, daß das Christentum nachhaltig feste Wurzeln nur im Gebiet

des ehem. Röm. Reiches und den von röm. Missionaren direkt bekehrten Ländern geschlagen hat. Innerhalb des christl. Wertesystems zeichnen sich die USA durch die Persistenz rel.-traditioneller Orientierungen aus. – Trotz des Fortschreitens von Säkularisierungstendenzen bilden bis heute rel. Elemente Ursachen oder zumindest wichtige Rahmenbedingungen kriegerischer Konflikte. Manche Autoren halten den Weltfrieden nur dann für erreichbar, wenn zuvor der Religionsfrieden erreicht wird. → Kultstätten sind Symbole der Religionen im Raum. Ihre Gestaltungsmerkmale verleihen den Kulturlandschaften gemeinsam mit rel. motivierten Leitbildern der Raumgestaltung ihr typisches Gepräge. Pilgerzentren sind häufig Kerne der Beharrung und Traditionspflege und bilden insbes. im Islam auch Innovationszentren des → Fundamentalismus. – Die räumliche Dynamik wird von dem rel. bestimmten Arbeitsethos mitbestimmt. Weber behauptete, daß die calvinistische Geisteshaltung Voraussetzung für die Entstehung des → Kapitalismus gewesen sei. Neuere Autoren sehen in den rel. verankerten Verhaltensweisen »Sparwille–harte Arbeit–Gier–Rücksichtslosigkeit«, etwa im Protestantismus, → Mahāyāna-Buddhismus, → Konfuzianismus, → Daoismus, → Shintōismus, jene Grundprinzipien, die ökonomisch erfolgreiche Weltregionen von rückständigen trennen.

WCE 1982 passim • K. HOEISEL/G. RINSCHÉDE, Raumwirksamkeit von Religionen und Ideologien (Praxis Geographie 19, 1989, 6–11) • T.G. JORDAN/L. ROWNTREE, The Human Mosaic, 1990 • A. BORS DORF, Siedlungen auf ideeller oder rel. Grundlage im mitteleur. Südwesten, in: M. BÜTTNER/W. LEITNER (Hg.), Beziehungen zw. Orient und Okzident, 1992, 347–369 • H. KÜNG/K. J. KUSCHEL (Hg.), Weltfrieden durch Religionsfrieden, 1993 • P.B. CLARKE, Atlas der Weltreligionen, 1994 • J. GALTUNG, Umbrüche im Norden, Verschärfung räumlicher Probleme im Süden (Verhandlungen des dt. Geographentages, 1994) • F. FUKUYAMA, Konfuzius und Marktwirtschaft. Der Konflikt der Kulturen, 1995 • S. HUNTINGTON, Der Kampf der Kulturen, 1996 • G. RINSCHÉDE, R., 1999 • N. SMART (Hg.), Atlas der Weltreligionen, 2000. *Axel Borsdorf*

III. Praktisch-theologisch

Dem Studium der Beziehungen zw. Rel. und ihrer geographischen Umwelt widmet die Praktische Theol. seit ihrer Konstitution als Wiss. große Aufmerksamkeit. Die Variationen des rel. Lebens auf dem Lande (→ Dorf: II.) gegenüber einer städtisch geprägten Religionskultur (→ Stadt: III.) werden dabei ebenso in den Blick genommen wie die u.a. durch die kirchl. bzw. konfessionellen Verhältnisse bedingten regionalen Eigenarten rel. Praxis (→ Diaspora: III.). Bes. im Zuge der eng mit den Namen P. → Drews, O. → Baumgarten und F. → Niebergall verbundenen praktisch-theol. Reformbewegung zu Beginn des 20. Jh., die auf eine verstärkte Hinwendung der Praktischen Theol. zu den Phänomenen rel. Lebensvollzüge zielte, wurde die religionsgeographische Kartierung als praktisch-theol. Aufgabe in Angriff genommen. Als Dokument dieses gesteigerten Interesses an einer rel. → Volkskunde kann die mehrbändige Ev. → Kirchenkunde gelten, die eine »Einführung in die konkreten Zustände und Verhältnisse des kirchl. Lebens« (EKKd, Bd. 1, VII) geben sollte. Vor dem Hintergrund der religionssoziologischen (→ Religionssoziologie) Einsicht, wonach moderne Gesellschaften u.a. durch eine spezifische → Individualisierung (: II.) und Privatisierung des Rel. (→ Privatsphäre) gekennzeichnet sind, erweist sich freilich die Fokussierung der R. auf die Erfassung der institutionellen Sozialformen von Rel. als zu eng. Eine praktisch-theol. Kartierung der modernen Religionskultur verlangt dar-

um neben der Bestandsaufnahme der geographischen Verteilung von Kirchen, Konfessionen und Religionsgemeinschaften im Raum auch eine phänomenologische Beschreibung der »unsichtbaren Rel.«, die sich als individuelle rel. Sinnvergewisserung vollzieht. Die Spuren dieser Rel. im Zusammenhang kultureller, vorzugsweise medial vermittelter Praxis (→ Medien: II.) zu entdecken und im Rahmen einer interpretierenden Deutung auch als Ausdruck »gelebter Rel.« erkennbar werden zu lassen, bez. eine der größten Herausforderungen für die zeitgenössische Praktische Theol.

TH. LUCKMANN, The Invisible Religion, 1967, dt. 1991 • A. GRÖZINGER/G. PFLEIDERER (Hg.), »Gelebte Rel.« als Programm-begriff Syst. und Praktischer Theol., 2002. *Martin Kümlehn*

Religionsgeschichte

I. Definition – II. Wissenschaftsgeschichte – III. Quellen – IV. Aufgaben und Leistungen

I. Definition

Die R. befaßt sich deskriptiv und empirisch grundsätzlich mit allen Rel. der Vergangenheit und Gegenwart, wobei alle erfassbaren Erscheinungen dieser Rel. Forschungsbereiche der R. sind: Lehren, Handlungen, Gemeinschaftsbildung und Gemeinschaftsformen, individuelle Glaubensäußerungen und kollektive Verhaltensweisen. Gegenstand der R. sind somit Rel. im Plural, in ihrer Entstehung, Entwicklung und in ihrem Wandel, wobei auch die unterschiedlichen »Christentümer« in gleicher Weise Forschungsgegenstand der R. sind wie vor- oder nichtchristl. Rel.

II. Wissenschaftsgeschichte

Beschreibungen von rel. Vorstellungen bzw. »fremdrel.« Praktiken sind seit der klassischen Antike bekannt (z.B. Hdt.; Apul.apol.; Luc., De dea Syria). Frühchristl. Autoren (z.B. Iren.haer.; Eus.praep.; Epiph.haer.) sammelten teilweise deskriptiv Informationen über nichtchristl. oder »häretische« Rel., ebenso musl. Autoren (z.B. al-Birūnī; Muḥammad ibn ʿAbdalkarīm → Šāhristānī). Diese »vorwiss.« R. ist dahingehend charakterisiert, daß die Autoren nur in geringem Maße an Quellenkritik bzw. an der Unterscheidung zw. Primär- und Sekundärquellen interessiert waren. Ferner war ihr Interesse an der Beschreibung religionsgesch. Tatbestände in der Regel darauf ausgerichtet, eigene Anschauungen durch Bezugnahme auf R. als überlegen darzustellen.

R. ist als wiss. Disziplin im akademischen Bereich (Kohl, Gesch., 239–243) im 19. Jh. entstanden, als hist. Forschungen und archäologische Entdeckungen auch ein Interesse an Fragen nach Zusammenhängen zw. einzelnen Kulturen, Mythen und Rel. aufkommen ließen. Daraus resultierte eine für das frühe Fach charakteristische Verbindung und Schwerpunktsetzung der R. als philol. Wiss. und einer weitgehenden Gleichsetzung von R. und → Religionswissenschaft (: I.). In den unterschiedlichen Benennungen des Faches (vgl. Geertz/McCutcheon) wirkt dies teilweise bis in die Gegenwart nach. Während im dt. Sprachraum R. im eigentlichen Sinne heute ein Teilgebiet des gesamten Faches Religionswiss. bez. bzw. in veralteter Terminologie manchmal als »Vergleichende R.« das Gesamtfach Religionswiss. umschreibt, wird die engl. Bez. »History of Religions« nach wie vor häufig als Synonym für »Religionswiss.« als Gesamtfach verstanden. Dies zeigt sich u.a. im Titel der internationalen Dachorganisa-